

Laibacher Zeitung.

Nr. 266.

Subscriptionen: Im Comptoir gangl. N. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post gangl. N. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 4 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. den bei dem k. und k. Generalconsulate in Venedig in Verwendung stehenden, mit dem Titel und Charakter eines Consuls bekleideten Viceconsul Benedict Rom zum wirklichen k. und k. Consul für Cork und Queenstown allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. November d. J. dem Leiter der Präsidialkanzlei im Ackerbauministerium, Kanzlei-Official Wilhelm Urbanek, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hilfsämter-Directionsadjuncten mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Mannsfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Güterinspector und Archivar des hradschiner adeligen Damenstiftes Franz Prokop in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. November d. J. dem pensionierten Oekonomatsverwalter der Finanz-Landesdirection in Innsbruck, Joseph Prantl, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die agrarischen Reformen.

V.

Der Zusammenhang aller bereits erwähnten agrarischen Reformen ist leider noch vielfach ganz ungriffen. Es fehlt nirgends an Wünschen und Anträgen auf agrarische Reformen; je nachdem den Antragstellern nach ihren unmittelbaren Erfahrungen bald dieser, bald jener Uebelstand als der wichtigere erscheint, wünscht man bald ein Expropriationsgesetz für Wald-Enclaven oder ein Gesetz über Feldwege; bald ein Gesetz, welches eine Verlegung der Grundstücke, aber nur zur Herstellung von Weg- und Wasseranlagen zwangsweise zulassen soll; ein Gewann-Regulierungs-gesetz, ein Gesetz zur Beseitigung der Gemengelage bei landwirthschaftlich benützten Grundstücken; wieder andere wünschen ein Gesetz zur Theilung gemeinschaftlicher Hutweiden, wieder

eines zur Regelung der Nachbarschaftswaldungen, ein anderes zur Regelung der Gemeindegrenzen oder zur Ablösung regulierter Servituten, allenfalls auch nur der Streurechte.

Raum erkannt und noch weniger gewürdigt ist die Erfahrung, die man in anderen Ländern und die wir bei der Gesetzgebung über die Servituten-Ablösung zum Theile selbst gemacht haben, daß jede Einschränkung des großen Gebietes der Auseinandersetzungen, insbesondere durch die Trennung der großen Aufgaben, welche die Gesetzgebung auf diesem Gebiete bei uns noch zu lösen hat, in verschiedene gesonderte Gesetze mit gesonderter Durchführung der Sache selbst großen Nachtheil bringt, eine zweckmäßige Organisation für die Durchführung erschwert, die Kosten in außerordentlicher Weise vergrößert und in vielen Gemeinden eine die Kultur wahrhaft fördernde Ausführung, das zweckmäßige Zusammenfassen der Reformen verhindert; endlich daß sich die Gesetzgebung durch ein Vorgehen mit halben und daher unwirksamen Gesetzen und Maßregeln selbst die Wege verschließt, auf welchen allein die Lösung der großen Kulturaufgaben gefunden werden kann.

Unter solchen Umständen und weil die Regierung die schwere Verantwortlichkeit für das Bestehen und Fortwachsen der Uebelstände auf agrarischem Gebiete nicht weiter auf sich lasten lassen kann, werden seit Jahren im Ackerbauministerium umfassende Vorarbeiten und Studien in- und außerhalb der Länder Oesterreichs gepflogen, um die Einleitung und Durchführung der agrarischen Reformen zu bewirken. Eine solche Studie, betitelt: „Die Regelung der Grundeigenthumsverhältnisse“, liegt nun heute vor. Dieselbe entstammt der Feder des k. k. Ministerialrathes im Ackerbauministerium, Karl Peyer, eines auf diesem Gebiete ausgezeichneten Fachmannes, und ist — wie wir besonders hervorheben müssen — das Ergebnis mehrjähriger Forschungen und Studien über agrarische Fragen in österreichischen und deutschen Ländern, wozu dem Autor frühere Studienreisen, seine amtlichen Arbeiten und die Unterstützung des Ackerbauministeriums reiche Gelegenheit und die nothwendigen Mittel geboten haben.

Jedermann, der sich um agrarische Reformen interessiert, wird das in Rede stehende Werk eine willkommene Handhabe sein und reichliche Belehrung bieten und ihm zugleich beweisen, wie berechtigt und voligiltig mit Rücksicht auf unsere agrarischen Zustände der Vorwurf auch heute ist und sein mag, welchen einst Niebuhr über die Gleichgiltigkeit der Gelehrten gegen das Große und Bedeutende in den sozialen und agrarischen Verhältnissen ausgesprochen hat.

(Gr. Ztg.)

Oesterreichischer Reichsrath.

206. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. November.

Bei Beginn der Sitzung erhebt sich der Präsident, um gelegentlich des nächstertage eintretenden Namensfestes

Ihrer Majestät der Kaiserin den Gefühlen ehrfurchtsvollster Loyalität und Liebe Ausdruck zu geben. Redner erbittet sich die Erlaubnis, den Ausdruck dieser Gefühle auf den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederzulegen.

Das Haus hört die Rede des Präsidenten stehend an und begleitet das Ende derselben mit lautem Beifalle und Bravorufen.

Abg. Dr. Gistra überreicht eine Petition mehrerer Stadt- und Landgemeinden in Dalmatien bezüglich der Vorgänge bei den dortigen Wahlen.

Es folgt hierauf Graf Hohenwart seine am Schlusse der letzten Sitzung unterbrochene Rede gegen den Antrag Göllicher über Reform der politischen Verwaltung fort. Redner bedauert die Unvollständigkeit der Verfassung und führt aus, daß keine der gesetzgebenden Körperschaften Oesterreichs die Berechtigung habe, die Frage der politischen Verwaltungsreform vollständig zu lösen.

Abg. Zaklinski spricht gegen die Commissäre und staatsanwaltschaftlichen Functionäre, welche dem Volke in Galizien unsympathisch seien. Durch die Ausführung der Auschußanträge würde sich nur die Unterdrückung des ruthenischen Elementes durch das polnische ergeben.

Abg. Dr. Plener wendet sich gegen die Ausführungen des Grafen Hohenwart, betont, daß durch die Schwächung der autonomen Verwaltung keineswegs die verfassungsmäßigen Prinzipien geschädigt seien. Als das Volk die autonome Verwaltung in die Hände genommen, sei auch der Gegensatz zwischen Volk und Staat geschwunden, da das Volk kein feindseliges Prinzip mehr sich gegenüberstellen sieht. Redner bekämpft den Wunsch des Grafen Hohenwart, daß die Statthalter den Landtagen verantwortlich sein sollen, und spricht für die Auschußanträge.

Abg. Pecz erblickt in dem nicht genug entwickelten Vertrauen der Bevölkerung in die freiheitlichen Zustände die Hauptursache der Mängel der Verwaltung.

Abg. v. Grocholski ist gegen die Ingerenz der politischen Behörden in die Gemeinde-Autonomie und hält es für schädlich, noch neue politische Behörden zu schaffen, wie die Auschußanträge bezwecken.

Graf Mieroszkowski sieht nur in der Vergrößerung der Gemeinden durch Zusammenlegung mehrerer kleinerer Gemeinden die Möglichkeit gegeben, die Gemeinde-Autonomie richtig durchzuführen. Redner spricht gegen die Auschußanträge.

Abg. Walderth hält eine Reform der politischen Verwaltung für nothwendig, die Anträge des Ausschusses aber nicht für geeignet, um diese Besserung herbeizuführen. Redner beantragt, die Regierung aufzufordern, Vorlagen einzubringen, welche geeignet sind, die gerügten Uebelstände zu beseitigen.

Die Debatte wird hierauf abgebrochen (es sind noch neun Redner eingetragen), und es gelangt eine Interpellation des Abg. Promber und Genossen an den

Feuilleton.

Literarische Briefe.

II.

Es ist keine neue Thatsache mehr, daß talentvolle Dichter und Dramatiker, nachdem sie sich mehr oder minder glücklich auf den ersten Feldern ihres Schaffens bewegt haben, endlich in die Strömung des modernen Zeitgeistes gerathen und in die Kunst der Romanschreibung eintreten. Wir haben diese Wandlung bei Paul Heyse, bei Rudolf Gottschall, Robert Hammerling gesehen, und neuerdings sehen wir sie bei Felix Dahn, der mit einem vierbändigen historischen Romane: „Ein Kampf um Rom“, hervortritt. Felix Dahn ist bisher als feinsinniger Dichter wie als geschickter und bühnengewandter Dramatiker bekannt, und es tritt nun an uns die Frage heran, hat er wohl gethan, indem er sich den Romanschreibern anschloß?

Ueber den Roman herrscht heutzutage eine doppelte Meinung; die einen verdammen ihn völlig, die andern erheben ihn über alle anderen Dichtungsarten. Weder die einen noch die andern haben vollkommen recht, und auch hier wieder ist der Mittelweg der beste. Niemand wird daran zweifeln, daß gerade im Gebiete des Romans sehr viel des Mittelmäßigen geboten wird, daß es auf keinem Literaturgebiete mehr Maculatur gibt, als auf dem des Romanes. Allein deshalb darf man nicht die

ganze Gattung verwerfen, es gibt unter den Romanschreibern viele bedeutende Dichter — ich nenne nur Heyse, Gottschall, Spielhagen, Freitag — die den Roman zur Kunstform erhoben. Hat also der Roman seine Berechtigung als Kunstform, dann war es von Felix Dahn gewiß kein Fehlschritt, daß er einen Roman geschaffen; denn wer, möchte ich fragen, wäre unter den lebenden Schriftstellern Deutschlands geeigneter, die altdeutsche Vergangenheit in ihrer ganzen gewaltigen Größe vor unser geistiges Auge zu führen, als eben Dahn! Hammerlings Domäne als Romanschreiber ist die altgriechische Vergangenheit, Gottschalls Domäne der historische Roman der Neuzeit und Felix Dahn's Domäne wird es fortan sein, die ersten Jahrhunderte des Mittelalters, die Heldenkämpfe unserer deutschen Vorfahren zu schildern.

Welche andere Form hätte aber Dahn zu seiner Schilderung wählen können, als den Roman? Wir haben es schon neulich bei Gelegenheit der Besprechung von Ludovica Hefels Kulturhistorischem Romane hervorgehoben, daß nur der Roman das Gebiet ist, auf dem der Dichter solche großen Bilder entrollen kann.

Und nun zum eingangs erwähnten Werke selbst! Dahn tritt mit demselben in die Reihe unserer ersten zeitgenössischen Romanschreiber und überträgt ihrer manchen um Hauptlänge durch die durchgehends künstlerische Behandlung seines Stoffes. Sein Roman, die Schöpfung von sechzehn Jahren arbeitsvollen Schaffens, ist ein Kunstwerk ersten Ranges. Dahn's Werk entrollt uns das Gemälde einer der großartigsten Zeitepochen der Völker-

wanderung. Er erzählt uns im Gewande des Romanes den allmähigen Niedergang des Ostgothenreiches in Italien, jener Herrschaft, die ein löwenfährer Fürst mitten in einer fremden Kulturwelt errichtet hat. Der Zeitraum, in dem wir uns bewegen, ist ein sehr bedeutender, allein Dahn hat es in feinsinniger und sachgemäßer Weise verstanden, die Zeit zusammenzudrängen und die zeitliche Entfernung der einzelnen Ereignisse zu verjähern.

Ich kann mich hier des beschränkten Raumes halber unmöglich in eine Charakterisierung der einzelnen, mit wahrer Meisterschaft geschilderten Personen einlassen, so gerne ich dies auch thäte. Die Sprache ist fast durchweg prägnant und doch poetisch, dem Zeitcharakter angepaßt und doch klar und frei von allem rhetorischen Schwulste. Zuweilen ist die Knappheit und Kürze des Ausdrucks fast übertrieben, wenigstens streift es nahe an das Manirierte heran, wenn man halbe Seiten hintereinander Sätze von drei bis vier Wörtern unter einander sieht.

Soll ich aus dem Scenenreichthum einzelne als die schönsten hervorheben? Die Auswahl ist schwierig. Es sei nur kurz erwähnt, daß die Scene zwischen Witichis und Kauthgundis, wie der Vater Werb und Kind zu besuchen kommt, an traut-heimelnder Einfachheit ihres gleiches sucht, und daß der Dichter den ganzen berausenden Zauber seiner Poesie ausgebreitet hat über den Schilderungen von Athalarichs und Amila's junger Liebe.

Es ließe sich noch bei manchen Einzelheiten verweilen; das Ganze aber will als Ganzes genossen werden. Unsere begeisterungsarme Zeit sollte es nicht veräumen,

Cultusminister betreffs der Besetzung der Stellen am Metropolitancapitel zu Olmütz zur Verlesung.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 21. d. statt.

Die russischen Rüstungen.

In polnischen und schlesischen Blättern enthaltene Nachrichten lassen ersehen, daß die durch die Gortschakoff'sche Note angekündigte Mobilisierung eines Theiles der russischen Armee sich nicht auf die Truppen der Militärbezirke von Kiew, Odessa und Charkow beschränkt, sondern sich auch auf jene Truppen ausdehnt, welche sich im ehemaligen Congress-Polen befinden. Wenigstens wird aus Lemberg telegraphisch gemeldet, daß auch das in jenem Landestheil stehende zweite Armeecorps mobilisiert wird, und eine Meldung der „Breslauer Zeitung“ aus Myslowitz lautet dahin, daß bereits in der Nacht vom 14. d. in den benachbarten russisch-polnischen Grenzorten die telegraphische Mobilisierungs-Ordre eintraf und die Reservisten infolge dessen aus ihren Betten geholt wurden.

Die zur Bildung der Südarmee bestimmten Militärbestände von Kiew, Odessa und Charkow zählen zwölf Infanterie-Divisionen unter den Generalen Krapowetzky, Baron Firk, Aller, Banowsky, Richter, Dragomiroff, Schostak, Korff, Schilder-Schalder, Radezky, Beljaminsky und Mark; vier Cavalleriedivisionen unter den Generalen Tatischoff, Manzej, Baron Gerschau, Kalagorgi; zwei Schützenbrigaden, zwölf Fuß- und vier reitende Artilleriebrigaden. Da jede Infanteriedivision im Kriege aus zwei Infanteriebrigaden zu zwei Infanterieregimentern mit je vier Bataillonen, aus einem Kosaken-Reiterregimente und aus einer Fuß-Artilleriebrigade, das heißt aus sechzehn Bataillonen Infanterie, sechs Sotnien Reiterkavalerie und sechs Batterien Fuß-Artillerie besteht, so zählt die Division an Combattanten 15,757 Bajonette, 917 Säbel oder Piken und 48 Geschütze, und der gesammte Verpflegungsstand einer Division beträgt 20,745 Mann, 3864 Pferde und Fuhrwerke. — Die Cavalleriedivision zählt zwei Cavalleriebrigaden und zwei reitende Batterien, und zwar hat jede Brigade ein Uhlanen- und zwei Dragoner- oder Husarenregimenter. Da jedes Cavallerieregiment vier Escadronen hat, so ist der Stand desselben 616 streitbare Reiter, so daß die Cavalleriedivision 24 Escadronen mit 3696 streitbaren Reitern zählt.

Der streitbare Stand eines jeden der mobilisierten Armeecorps würde ohne die dem Armeecommando direct untergeordneten Cavalleriedivisionen und reitenden Artilleriebrigaden 31,434 Infanteristen, 1834 Kosaken und 96 Geschütze betragen. Die gesammte Südarmee würde — die Cavallerie und reitende Artillerie zu 15,784 Reitern mit 48 Geschützen und die 6688 Schützen mit eingerechnet — 195,292 Bajonette, 26,788 Säbel und Piken und 624 Geschütze zählen.

Was die Ausrüstung betrifft, so sind die Schützen ausschließlich mit dem amerikanischen Verdongewehr (Tragweite 1500 Schritte und Kernschuß 425 Schritte), die Infanteriedivisionen theilweise mit Verdong, theilweise mit umgestalteten Kraka-Gewehren versehen. Der Carle-Hinterlader wird nur noch von den Truppen im Kaukasus und in Asien geführt. Die Offiziere, Feldwebel und Spielleute führen Revolver.

Von der Cavallerie haben die Dragoner einen Säbel (Schajshka), der an einem Riemen über die Schulter getragen wird, und ein kurzes Infanteriegewehr mit Bajonett; die Uhlanen und Husaren Säbel, ferner das erste Glied Piken und Revolver, das zweite Glied Karabiner, die Offiziere Revolver.

sich an einem echten Dichterwerk wieder einmal zu erfreuen, dessen Autor neben dem Kranze des Lyrikers und des Dramatikers nun auch den des Romanschriftstellers errungen hat.

Wenige Monate nach dem eben besprochenen Werke erschien von demselben Verfasser im gleichen Verlage ein episches Gedicht in zwölf Gesängen: „Die Amalungen.“ Dieses Gedicht bietet, wie schon der Titel besagt, eine poetische Geschichte der Asgöthenkönige aus dem Heroengeschlechte der Amalungen oder, wie sie in der Geschichte genannt werden, der Amaler. Die Sprache, wie überhaupt die ganze Behandlung des Gedichtes, ist des wahrhaft großartigen Stoffes vollkommen würdig. Der Dichter hat den Nibelungenvers für sein Gedicht gewählt, jedoch ohne die Strophenabtheilung. Wir müssen die Idee als eine überaus glückliche bezeichnen, denn der Nibelungenvers allein in seinem majestätisch-heroischen Gange und doch zugleich so kindlich-anheimelnd schönen Klang ist für ein so durch und durch deutsch gefühltes und gedachtes Gedicht, wie eben Dahms „Amalungen“, angemessen. Der griechische Hexameter, der bisher für das Epos seit Goethe's „Hermann und Dorothea“ gebräuchlich war, er steht weit zurück hinter dem Nibelungenverse, dem heroischen Verse der Deutschen.

Wir können dieses Werk, an dem — nebenbei bemerkt — eine hässliche Kritik von gewisser Seite, jedoch mit volstem Unrechte, viel zu mäkeln hatte, unsern Lesern warm anempfehlen, da wir fest überzeugt sind, sie werden es ebensowenig unbefriedigt wie Dahms historischer Roman aus den Händen legen.

H.

Die Artillerie hat durchwegs gezogene Hinterlader, und zwar die Vier- und Neunpfänder theils aus Bronze, theils aus Gußstahl, die Dreipfänder aus Bronze, endlich auch Mitrailleusen. Die Kosaken endlich führen lange Piken, Tscherkessensäbel und Karabiner. Die Mobilisierung bedingt die Einberufung der Urlauber und deren Absendung zu den Truppentheilen, sowie die Aufstellung je eines Ersatz- und eines Reservebataillons (Escadron) für jedes Regiment. Bei den Hindernissen, welche Entfernung und Jahreszeit bereiten, kann recht gut ein Monat vergehen, ehe die Südarmee am Pruth concentrirt ist.

Aus Moskau wird polnischen Blättern gemeldet, daß entlang der russisch-rumänischen Grenze jetzt die Telegraphenverbindungen bedeutend erweitert und zahlreiche Feldapotheken eingerichtet werden. Eine große Anzahl Torpedos für die Küsten des Schwarzen Meeres ist eingelangt, und wurden mehr als zweihundert Bäder zur Versorgung des Vorrathes ins kisenewer Lager abgeschickt.

Serbische Armeezustände.

Die vielfachen Niederlagen, die die serbische Armee gerade in der letzten Phase des Krieges, kurz vor Eintritt des Waffenstillstandes, erlitten hatte, haben dieselbe nahezu vollständig desorganisiert und desgleichen zwischen den serbischen und russischen Combattanten einen tiefgehenden Riß hervorgerufen, der schwerlich so leicht heilbar sein dürfte. Einem aus Belgrad stammenden Schreiben eines dortigen Berichterstatters entnehmen wir nachstehende Schilderung hierüber:

Das Ausreißen im serbischen Milizheere hat solche Dimensionen angenommen, daß nach den letzten Kämpfen bei Djuniš Oberst Horvatovič, welcher 31 Bataillone unter seinem Commando hatte, einen Effectivstand von nur 4500 Mann aufzuweisen vermochte. Er hatte demgemäß auch den Auftrag, bei einem erneuerten türkischen Angriffe nicht standzuhalten, sondern sich ohne Kampf zurückzuziehen. Unter Tschernajeffs unmittelbarem Befehle befanden sich am 29. Oktober nicht mehr als circa 3000 serbische Milizen, so daß derselbe Aleximac räumen mußte, um nur die Verschanzungen von Deligrad nothdürftig besetzen zu können. Man kann daher positiv behaupten, daß der Abschluß des Waffenstillstandes Serbien vor einer vollständigen militärischen Katastrophe gerettet hat. Das zu so riesigen Dimensionen angewachsene Ausreißen unter den serbischen Milizen erklärt sich zum großen Theile durch die mangelhafte Bekleidung derselben. Die Truppen gehen in Fegen herum und haben außer den Kleidungsstücken, die sie von Hause mitgebracht, fast noch gar keine Ausrüstung bekommen. General Tschernajeff hatte den Soldaten gestattet, beim Beginn des Gefechtes die Mäntel abzulegen, und sind auf diese Weise die meisten der letzteren den Türken in die Hände gefallen. Doch nicht nur die Serben allein, sondern auch zahlreiche russische Freiwillige verlassen die Fahnen; ich hatte persönlich Gelegenheit, einige dieser letzteren über den Mangel an genügender Bekleidung Klagen zu hören.

Die Reibungen zwischen russischen und serbischen Offizieren hören trotz aller gegentheiligen officiellen Versicherungen nicht auf. Aus verlässlicher Quelle erfahre ich, daß Oberst Horvatovič mit eigener Hand einen russischen Offizier, welcher ihm den Gehorsam versagte, niedergemacht hat. Zahlreiche russische Offiziere verlassen bereits die serbische Armee. Da man diese enttäuschten und unzufriedenen Gäste in der Hauptstadt fürchtet, so werden in diesen Tagen 98 derselben von Deligrad direct nach Semendria dirigiert und dortselbst sofort eingeschifft, damit sie nicht nach Belgrad kommen. Jeder derselben erhält zur Bestreitung der Rückreiseloften 10 Dukat, und herrscht große Erbitterung über dieses geringe Pauschale. Das Elend unter den Flüchtlingen, welche die von den Türken besetzten Districte geräumt haben, soll grenzenlos sein. Diese Leute sind größtentheils ohne Obdach und gehen buchstäblich dem Verhungern entgegen. Auf seiner letzten Reise nach Paracini ist Fürst Milan von jenen dieser Leute, welche längs der Hauptstraße campieren, mit stürmischen Rufen nach Brod verfolgt worden. Se. Durchlaucht soll von seinem jüngsten Ausfluge die traurigsten Eindrücke zurückgebracht haben. — In den Staatskassen scheint vollständige Ebbe eingetreten zu sein. In den letzten Tagen ist der Beschluß gefaßt worden, ebenso wie bei den Beamten nummehr auch bei den Offizieren die Gehalte auf das Maximum von 10 Dukat monatlich herabzusetzen. Fürst Milan war jedoch so vorsichtig, seine Dotation für das laufende Jahr bereits anticipando zu entnehmen. Während der Abwesenheit des Generals Tschernajeff wird Oberst Horvatovič das Commando der Morava-Armee führen.

Politische Uebersicht.

Paris, 19. November.

Se. Majestät der Kaiser trafen vorgestern in Pest ein und beehrten im Laufe des Vormittags den erkrankten, aber fast vollkommen hergestellten Grafen Andrássy in Ofen mit einem Besuch und fuhren von dort in Begleitung des Adjutanten nach Pest.

In Angelegenheit der Betheiligung Deutschlands an der nächsten pariser Weltausstellung telegra-

phirt man der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. aus Versailles: „Nach zuverlässigsten Quellen verlautet, daß der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe nicht in der Lage ist, eine Betheiligung Deutschlands an der pariser Ausstellung von 1878 in Aussicht zu stellen.“

Die schon vor längerer Zeit aufgetauchte Annahme, daß sich im gegenwärtigen französischen Cabinet demnächst Veränderungen vollziehen könnten, wird durch eine Meldung der „Indépendance belge“ bestätigt. Wie nemlich diesem Blatte aus Paris geschrieben wird, beschäftigt man sich in den parlamentarischen Kreisen von Versailles seit einiger Zeit sehr angelegentlich mit dem eventuellen Rücktritte Dufaure's, welcher bekanntlich nicht nur Conseilspräsident und Großsiegelbewahrer, sondern auch Cultusminister ist. Die letztere Stellung soll es übrigens hauptsächlich sein, welche Dufaure bestimmt, noch auszuharren, da er das Cultusbudget verteidigen will. Als Nachfolger Dufaure's im Präsidium des Ministerrathes wird vielfach Jules Simon genannt.

Der Wahlsieg der Fortschrittspartei in Italien bestätigt sich durchaus. Auch bei den engeren Wahlen gingen 113 Candidaten derselben und nur 27 der sogenannten „gemäßigten“ Partei hervor. — Am 16. d. wurde in Rom zwischen dem Minister des Aeußern und dem rumänischen Agenten eine provisorische Erklärung für die Handelsbeziehungen zwischen Italien und Rumänien unterzeichnet. Diese Erklärung wird zu einem späteren Zeitpunkte durch einen endgültigen Vertrag ersetzt werden.

Zu der belgischen Kammer schlug der Premier Malou am 16. November die Einsetzung einer parlamentarischen Commission vor, um eine Reform des Wahlgesezes zu erwägen. — Wie aus Brüssel gemeldet wird, kaufen dajelbst englische Agenten große Massen von Früchten, conservierten Gemüsen, Butter und Eiern in ganz ungewöhnlicher Weise auf.

Die rumänische Kammer hat einstimmig den Commissionsentwurf zur Thronadresse angenommen und dem Kriegsminister einen Credit von 400,000 Lei zur Erhaltung des Observationscorps an der Donau und der Reserven bis zum Monate Dezember bewilligt.

Die allgemeine Situation gestaltet sich mit einem Schlage wieder äußerst düster. Kaiser Alexander sagte bei der Truppenrevue vom 16. d. zu den ihm umgebenden Generalen und Offizieren: „Meine Herren! Wünschen wir dem Oberstcommandierenden besten Erfolg!“ Es scheint in der That nichts mehr als ein Appell an die Waffen übrig, wenn die Ergänzungen authentisch sind, welche der „Nord“ zu den Garantieforderungen Rußlands bringt. Danach besteht der Czar auf der Occupation Bulgariens zur Durchführung der allgemeinen Entwaffnung unter denselben Bedingungen, wie sie bei dem Aufstande im Libanon statt hatten. Dagein wird die Pforte nimmer willigen, wahrscheinlich aber auch England nicht; die Hoffnungen auf den Frieden, die sich auf dem Fallenlassen dieser Forderungen seitens Rußlands knüpften, sind somit wesentlich abgeschwächt.

Die Kriegsrüstungen nehmen gegenwärtig die Aufmerksamkeit bereits viel mehr in Anspruch, als die problematische Conferenz. Laut Nachrichten der polnischen Blätter werden in Rußland drei Armeen formirt; eine, in der Höhe von 120,000 Mann, zum Einmarsch in Bulgarien und zur Blockierung von türkischen Donaufestungen; eine zweite, von 340,000 Mann, zur Aufstellung entlang der österreichischen Grenze; eine dritte, unter Commando des Generals Poris, für die asiatische Türkei. — Wie polnische Blätter ferner melden, wurde das Budget-Präliminare des russischen Kriegsministeriums für das Jahr 1877 um siebenzig Millionen Rubel erhöht. Weiter wurden um 500,000 Francs Ambulanzmaterialien angeschafft.

Nicht minder hastig rüstet bekanntlich England, wo nun auch die Mobilmachung der Armee vorbereitet wird, nachdem bereits eine stolze Armada auf den ägäischen Gewässern schwimmt und unaufhörlich verstärkt wird. Es heißt, daß die in Gibraltar und Malta stationierten Truppen dazu bestimmt seien, Athen, den Pyraus und Nauplia zu besetzen, um Griechenland dadurch zur Neutralität zu zwingen.

Nach dem „Pester Lloyd“ steht eine Erklärung der Pforte bevor, in welchem Augenblicke sie die Neutralisierung des Schwarzen Meeres als erloschen betrachtet. Dasselbe Blatt sagt, die russischen Forderungen beiprechend: Darüber sei keine Täuschung mehr möglich, die russischen Friedensforderungen bedeuten den Krieg. Unter solchen Verhältnissen sei die friedliche Verständigung auf der Conferenz ausgeschlossen, wofür Rußland nicht den Rückzug antritt angesichts des Uebergewichtes der conservativen Mächte und angesichts der Gewißheit, daß das conservative Europa fest entschlossen sei, die Ruhe und die Ehre der civilisierten Welt vor moskowitischer Brutalität und Barbarei zu schützen.

Eine definitive Entscheidung über die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten ist erst in einigen Tagen zu erwarten. So weit ersichtlich, hat die Volksmajorität für den demokratischen Candidaten entschieden, aber die Wahlmänner-Majorität ist allein entscheidend und noch nicht festgestellt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Nachfolger Antonelli's.) Der Papp ernannte den apostolischen Pronuntius in Madrid, Monsignore Giovanni Simeoni, zum Staatssekretär und Präfecten der päpstlichen Paläste. Der Cardinal Simeoni ist der Sohn wohlhabender Eltern aus Vogliano in der suburbicariischen Diözese Palestrina. Er wurde im Juli 1816 geboren, machte seine geistlichen und juristischen Studien in Rom und empfing die Priesterweihe im Jahre 1840. In mehreren Secretariaten zeichnete er sich in kurzer Zeit so aus, daß er noch von Gregor XVI. den Titel des Monsignore als Kammerer des Papstes erhielt. Pius IX. berief ihn in die Congregation der Propaganda als Official und beehrte ihn sehr bald zum Consulatore derselben Congregation. Kurz darauf übernahm er zugleich den Dienst als Secretär der Specialcongregation für die orientalischen Riten. Im Jahre 1874 wurde er, nachdem er zum Erzbischofe von Caicedonia befördert worden war, zum apostolischen Nuntius in Madrid ernannt. Während des vatikanischen Concils leistete er Dienste als Notar des Concils. Am 15. März 1875 befiel ihn der Papp in petto und am 17. September desselben Jahres veröffentlichte er dessen Ernennung zum Cardinal, wo er, zugleich zum Pronuntius ernannt, in seiner Mission in Spanien verblieb. Mit der Regierung Don Alfonso's befaßte er sich in häufigen Differenzen, so daß einigemal wenig fehlte, ihn zur Abreise von Madrid zu bewegen. Er ist ein wissenschaftlich gebildeter, sehr fähiger Mann und hat vielen Anstand in seiner Erscheinung.

— (Eine berühmte Woche.) Das „N. W. Tzbl.“ schreibt am 15. d.: Eine Dichterwoche, die Woche Schiller's, ist nun abgeschlossen, und an sie reiht sich eine Serie von wichtigen Tagen, die wol von der allgemeinen Öffentlichkeit nicht gefeiert, gleichwol aber in diesem oder jenem Kreise nicht übersehen werden dürften. Heute vor 89 Jahren, am 15. November 1787, starb Gluck, der Componist des „Orpheus“, der beiden „Iphigenien“ und der „Armidä“; sein Grab befindet sich in Mayhain. Am 19. November vor 48 Jahren starb der unvergeßliche Franz Schubert; der hat seine Ruhe auf dem währinger Ortsfriedhof, eine Spanne weit von Beethovens, gefunden, und am 21. November 1868 that Rossini den letzten Athemzug; die letzten Reste des Schöpfers des „Barbiers“ und des „Tell“ sind in der Erde des Père Lachaise von Paris gebettet. Am 17. November 1810 ward der arme Dr. Ambros geboren, den sie vor noch nicht einem halben Jahre zu Grabe trugen. Damit nun nicht immer nur von Töbten erzählt werde, sei auch zweier Lebender erwähnt. Der eine erblickte am 18. November 1829 das Licht der Welt; es ist dies Anton Rubinstein, und der andere that am 20. November vor 71 Jahren den ersten Schritt ins Leben, es war dies — Fidelio.

— (Ein weiblicher Bürgermeister.) Der pester Bürgermeister Herr Kammermayer hat aus Dallas (Stadt in Nordamerika im Staate Texas) von dem dort wohnenden Advocaten John Good und dem dortigen Bürgermeister „Fräulein Breta Karfaly“ ein Schreiben erhalten, in welchem er ersucht wurde, zu erörtern, ob die Großmutter des Fräulein Breta Karfaly zu eruiern, ob die Großmutter des Fräulein Breta Karfaly — Anna Karfaly — noch am Leben ist, nachdem selbe in Budapest gewohnt haben soll. Wenn benannte Frau noch am Leben ist, so möge Herr Kammermayer deren Adresse mittheilen, sollte sie aber gestorben sein, so möge er Nachricht geben, ob dieselbe bei Vermögen hinterlassen hat, und wenn ja, ob aus der Verlassenschaft ein Antheil an Fräulein Breta entfällt, und was für Schritte letztere zu thun habe, um in den Besitz der Verlassenschaft zu gelangen. Bürgermeister Kammermayer hat an sämtliche Bezirksvorstellungen ein Circular gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, den Aufenthalt der Anna Karfaly zu eruiern.

— (Die Mutter Francesconi's.) Wiener Blätter melden, daß die Mutter Enrico Francesconi's im Wege des italienischen Consulats die Mittheilung nach Wien gelangen ließ, daß sie bereit sei, ihr ganzes erspartes Vermögen im Betrage von 14,000 Lire der Witwe des ermordeten Briefträgers Sanga zukommen zu lassen, wenn im Falle der Verurtheilung ihres unglücklichen Sohnes die Todesstrafe an demselben nicht vollzogen würde.

— (Wo frachtet er in dem Busch herum?) Ein Mann, von dem seinerzeit sehr viel gesprochen worden ist, sogar das Allerschlimmste, daß er gar nicht existiere, der aus dem deutsch-französischen Kriege berühmte Dichter des noch berühmteren: „Was frachtet dort in dem Busch herum?“ wird jetzt von dem „Reichsanzeiger“, wenn auch nicht als verlorener, so doch als davon gekaufter Mann angekündigt. In Nr. 264 des „Reichsanzeiger“ wird unter mehreren Referenten und Landwehrmännern, welche ohne Urlaub ausgemüdet sind, vom Kreisgericht in Stolp durch öffentliche Verlobung verfolgt: der Landwehrmann Wilhelm Jakob Kuische aus Schönwalde, geboren am 24. Jänner 1847.

— (Die Gräber der Oesterreicher in Schleswig-Holstein.) Waren auch hiezu zu Allerfeilen, wie man aus Hamburg schreibt, wieder geschmückt. Hamburger Bürger und Turner und Studenten von Kiel übernahmen diese Ehrenpflicht. Auf allen Friedhöfen, wo Oesterreicher und Preußen beigesetzt liegen, waren an deren Gräbern Kränze mit schwarzgelben und schwarzweißen Bändern, Bouquets und andere Zeichen der Erinnerung angebracht.

— (Japanesische Seide.) Der „Gazetta di Venezia“ wird aus Tokio in Japan unter dem 18. September geschrieben, daß die Nachfrage nach Seide enorm sei und der Preis für den Ballen bereits auf 1000, für den Ballen Seidengespinnst sogar auf 1400 Pfoster gestiegen sei. Von einem Vorrathe von 18,000 Ballen seien 14,000 bereits verkauft; auch Seidenraupeneier seien sehr gesucht und werden mit 2 Dollars 80 Cents bis 3 Dollars pro Carton bezahlt. Bis zum 17. September seien aber erst 150,000 Cartons mit Raupeneiern in Yokohama eingetroffen gewesen.

Lokales.

Auszug aus dem Protokolle

über die

ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 2. November d. J., unter dem Vorsitze des Herrn I. I. Landespräsidenten Bohuslav Ritter v. Widmann, in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung, begrüßt den neuconstituirten Landesschulrath am Beginne der neuen sechsjährigen Functionsperiode und spricht die Hoffnung und den Wunsch aus, daß diese Functionsperiode durch das eifrige Zusammenwirken aller Schulbehörden und Lehrkräfte eine Periode ruhigen Waltens der Schulgesetze und fortschreitender Entwicklung unserer Schuleinrichtungen werde.

Eine der nächsten Aufgaben des Landesschulrathes werde es sein, die Neuconstituierung der Bezirksschulräthe und durch diese jene der Ortschulräthe zu veranlassen und den Vorschlag für die Bezirksschulinspektoren zu erstatten.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Schulgeld-Befreiungsgesuche von Schülern der Gymnasien in Laibach, Rudolfswerth und Gottschee und der Oberrealschule in Laibach werden erledigt.

Der Jahresgehalt des Lehrers in Rob wird vom Schuljahre 1877/8 an von 450 fl. auf 500 fl. — der des Lehrers in Hoderstschitz vom Schuljahre 1876/7 von 400 fl. auf 450 fl. erhöht.

Die Erlevation einer zweiten Lehrstelle an der Volksschule in St. Marcin wird genehmigt und der Jahresgehalt des zweiten Lehrers vom Schuljahre 1876/7 an mit 500 fl. festgestellt.

Die Gesuche zweier verstärkten Ortschulräthe um Erhöhung der Jahresgehälte der dortigen Lehrer werden abgewiesen.

Das Gesuch einer Lehrerswitwe um eine Gnadengabe wird wegen mangelhafter Instruierung dem hiesigen Bezirksschulrath zur Ergänzung zugestellt.

Strafmilderungsgesuche werden erledigt.

— (Uebersetzung.) Der Titular-Oberstlieutenant August Psilixer des Ruhestandes wurde in den nicht activen Stand des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25 übersezt.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 29. October d. J. stattgehabten Newwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ankendorf im politischen Bezirke Stein wurden Anton Jagar aus Gobil zum Gemeindevorsteher, Jakob Sitar von Zeranovo und Barthelmä Perne von Gobil zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Gemeindebudget.) Das Budget der Stadtgemeinde Laibach pro 1877 sowie der Vorschlag des in der laibacher städtischen Verwaltung stehenden allgemeinen laibacher Stiftungsfondes liegen vom 16. bis 30. d. M. im hiesigen Magistratsdepot zu jedermanns Einsicht auf.

— (Privilegium.) Herr Franz Fuxkandl, Werkmeister bei der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn zu Amstetten in Niederösterreich, wurde auf eine Vorrichtung für gefahrloses Ein- und Auskuppeln der Eisenbahnfahrzeuge, für die Dauer eines Jahres, vom k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel ein ausschließendes Privilegium ertheilt.

— (Die laibacher Turnschule n.) Die Turnräume unserer Stadt sind in diesem Jahre um die Turnschule des Waldherr'schen Knaben-Institutes vermehrt worden. Dem Knabenturnen dienen bei uns gegenwärtig drei Säle und eine Halle, die Turnhalle der k. k. Oberrealschule, der krainischen Sparkasse gehörig, ein Turnsaal in der neuen Knabenschule am Jois'schen Graben, ein anderer im Picalgebäude (für die Volksschule, das Gymnasium und die Lehrerbildungsanstalt), und die viele Turnschule ist eben die in diesem Monate eröffnete, im neuen Institutsgebäude des Herrn Waldherr. Die innere Einrichtung dieser vier Räume weicht wesentlich von einander ab. Die Knabenschule am Jois'schen Graben hat zwar einen prächtigen Saal aber eine Einrichtung mit einem feststehenden Gerüst, wie solches vor 30 Jahren in Turnhallen von viel größeren Dimensionen aufgestellt wurde. Gegenwärtig, wo mit den Räumen äußerst sparsam umgegangen wird, richtet man Unterrichtsräume gern so ein, daß sie auch anderen Zwecken dienen können. So findet, da die Gerüste in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule so construirt, daß die Halle in einigen Minuten vollständig geräumt werden kann. In gleicher Weise ist die Turnschule im Waldherr'schen Institut eingerichtet. Die Reckstangen sind verschiebbar, die Kletterstangen und Leitern können mit leichter Mühe herausgehoben werden. Der Turnsaal in diesem Institute ist zum gleichzeitigen Unterricht von vierzig Schülern bequem anreichend und hat die für eine Mittelschule notwendigen Gerüste: Barren, Pferd, Bock, Sprungvorrichtungen, Reck, Leitern, Stangen, Ringe, venetianische Schwebestangen, Eisenstäbe, Panteln etc. Die Gerüste sowie die ganze innere Einrichtung des Turnsaales sind in bewährter mustergetreuer Form aus dem auch in Bezug auf Erbauung von Turngeräthen in weiteren Kreisen bekannten heimischen Etablissement von L. Dunies hervorgegangen. Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit constatieren zu können, daß in diesem Industriezweige unsere heimische Industrie leistungsfähiger ist, als die des Auslandes, denn die Kostenpreise stellen sich bei gleichsolider und eleganter Ausführung geringer als die der ausländischen Fabrikanten. Es ist ein Vorzug unserer Zeit, daß die Schule bestrebt ist, jedem Unterrichte den ihm gebührenden Raum und die nöthige

Einrichtung zu schaffen; doppelte Anerkennung verdient es aber, wenn ein Privatinstitut in so splendider Weise anderen Anstalten vorangeht. Es dürfte in Oesterreich wenige Privaterziehungsinstitute geben, die so zweckmäßig und zugleich munificenter eingerichtet geschlossene Turnschulen, wie die hier gemeinte, besitzen, wohl aber sind uns neuerbaute öffentliche Schulen bekannt, in welchen darauf vollständig vergessen wurde. Wünschen wir, daß nach dem Muster der Waldherr'schen Turnschule noch viele derartige entstehen und ein Segen für das heranwachsende Geschlecht werden mögen.

— (Schüleröffnung in Kreßnitz.) Am 16. d. M. fand im litauer Bezirke, der bekanntlich erst kürzlich der Schanplog einer festlichen Schüleröffnung war, abermals eine solche Feier statt. Diesmal galt dieselbe dem unter anerkennenswerther Opferwilligkeit der betreffenden Gemeinde neu erbauten Schulhause in Kreßnitz. Nach Abhaltung eines Gottesdienstes und nachdem die kirchliche Einsegnung des neuen Schulhauses durch den Herrn Pfarrer vorgenommen worden war, hielt der Herr Bezirkshauptmann Ritter v. Bestenek an den Gemeindevorstand, den Ortschulrath und die Eltern der Feier angemessene Ansprachen in slovenischer Sprache und hierauf der Herr Bezirksschulinspector Eppich eine solche an die Schulkinder. Am Schluß derselben brachten die Anwesenden Sr. Majestät dem Kaiser, der den Ban der neuen Schule durch ein Geschenk von 300 fl. aus Allerhöchster Privatkasse in huldvoller Weise förderte, ein begeistertes dreimaliges „Juvio.“ An der Feier hatten sich außer sämtlichen Schulkindern auch die volljährige Gemeindevorstandung, die Ortschulräthe sowie der größte Theil der dortigen Bevölkerung betheiligt.

— (Zur Schillerfeier.) Anlässlich der am 10. d. M. in Wien stattgefundenen feierlichen Enthüllung des Schiller-Denkmales lief als sichtlicher Beweis der allgemeinen Theilnahme, die man dieser Feier überall, wo die deutsche Sprache klingt, entgegenbrachte, eine schwere Menge Beglückwünschungsschreiben und Telegramme aus aller Herren Länder ein. Unter anderen traf auch eines aus Schloß Thurn am Harde ein, das von der Witwe Anastasius Grün's und deren jugendlichem Sohne ausging und von den Festtheilnehmern besonders sympathisch begrüßt wurde. Dasselbe lautete: „Der heutigen erhebenden Feier, ihrer Veranstalter und Theilnehmer gedenken, selbst huldigend dem großen Genius und beglückwünschend seine Verehrer wie die kulturellen Bestrebungen Oesterreichs, in trauervoller Abgeschiedenheit: Marie und Theodor Auerzperg.“

— (Julius Selter.) Herr Kapellmeister Julius Selter, der vor acht Tagen mit so glänzendem Erfolge in Laibach concertierte, veranstaltet heute abends im Redoutensaal in Triest ein außerordentliches Concert, in welchem derselbe das neue, bekanntlich dem Florentiner-Quartett gewidmete Streichquartett von Verdi dem musikalischen Publikum von Triest zum erstenmale vorführen wird.

— (Concert.) Die drei Virtuosen Frl. Kglaja Drageni, Frl. Fast und Frl. Timanoff, die wir im Laufe der nächsten Tage in Laibach kennen zu lernen Gelegenheit haben werden, concertieren heute abends um 7 Uhr im Casino-Saal zu Klagenfurt. Das Programm des Concertes umfaßt 7 Instrumentalstücke von Rubinstein, Raff, Joachim, Schubert, Liegt und Leonhard und 6 Vocalstücke von Fändel, Bach, Beethoven, Schubert und Chopin.

— (Gastspiel.) Frl. Mathilde Singer, erste Liebhaberrolle vom Carltheater in Wien, gastierte diesertage an mehreren Abenden an der klagenfurter Bühne. Dieselbe erzielte in allen Rollen, insbesondere als „Aurelia“, einen ganz außergewöhnlichen Erfolg, und spricht sich die dortige Kritik gerabzu begeistert über die Leistungen der genannten Künstlerin aus. Dieselbe versprach bei ihrem Abschiede, in der zweiten Saisonhälfte womöglich abermals einen Gastrollen-Cyklus in Klagenfurt zu veranstalten, und wäre es in diesem Falle vielleicht nicht ganz unmöglich, Frl. Singer auch zu einem kleinen Abscheer an unsere Bühne zu veranlassen. Wir erlauben uns daher, unsere geschätzte Direction hierauf aufmerksam zu machen, da wir überzeugt sind, daß bei vorzüglicher Besetzung auch das hiesige etwas flüchtig behandelte dramatische Genre an unserer Bühne einige recht gute Abende zu erzielen imstande wäre.

— (Weinbauschule.) Der nächste Hospitantencurs für Kellerwirtschaft an der Weinbauschule in Marburg beginnt am 11. Dezember und dauert bis 16. desselben Monats.

— (Offiziers-Spar- und Vorschuß-Verein.) Ueber Anregung des Reichskriegsministeriums, das den Truppen mittelst eigenen Circulars die Errichtung von Offiziers-Spar- und Vorschuß-Vereinen ins Werk legte, ist auch in Laibach die Bildung eines solchen im Werke. Der Hauptzweck dieses notwendigen und sehr nützlichen Instituts soll der sein, unbemittelten Offizieren in Fällen augenblicklicher Nothlage durch kleinere oder größere Darlehen gegen billige Verzinsung unterstützend unter die Arme zu greifen, und namentlich jüngere und unerfahrenere Herren davor zu bewahren, durch einen unüberlegten Schritt in die Hände speculationsgieriger Wucherer zu gerathen. Daß an der Errichtung solcher Vereine sämtliche Offiziere theilnehmen, steht wol außer allem Zweifel und es verpflichtet sich jedes Mitglied durch eine monatliche Einlage, deren Größe dem eigenen Ermessen anheimgestellt bleibt, einen Beitrag zu leisten. Die Einlagen sollen mit 3—5 Prozent verzinst werden. Kleinere Vorschüsse können den Mitgliedern jederzeit in der Höhe des Einlagekapitals, größere jedoch erst nach Prüfung der Zahlungsfähigkeit und mit Hilfe von zwei Gutsehern ertheilt werden. Vom Gesamtkapital soll jener Theil, welcher nicht auf Vorschüsse verwendet wird, zum Ankauf von mit Gewinnrenten dotierten Staatspapieren benützt werden. Die Gelder und Werthpapiere werden von einer selbst gewählten Commission verwaltet, deren Präsident ein Stabsoffizier ist, welcher letzterem ein Barbvorrath zum Zwecke einer momentanen Hülfsleistung zugewiesen werden kann.

— (Erfordernis der krainischen Mittelschulen.) Zu der am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung des Budget-Ausschusses des Abgeordnetenhauses referierte der Abgeordnete Professor Euseb über das Erfordernis der österreichischen Mittelschulen und beantragte hierbei, für die Mittelschulen in Krain den Betrag per 79,800 fl. als ordentliches Erfordernis in das Budget per 1877 einzustellen, welcher Antrag vom Budget-Ausschusse auch angenommen wurde. Als Erfordernis für die übrigen österreichischen Kronländer wurden eingestellt: Für Oesterreich unter der Enns 276,000 fl., für Oesterreich ob der Enns 63,500 fl., für Salzburg 26,700 fl., für Tirol 96,000 fl., für Vorarlberg 28,800 fl., für Steiermark 110,000 fl., für Kärnten 38,900 fl., für Krain 79,800 fl., für Triest 27,000 fl., für Görz 27,400 fl., für Istrien 39,600 fl., für Dalmatien 83,400 fl., für Böhmen 595,000 fl., für Mähren 345,000 fl., für Schlesien 104,000 fl., für Galizien 470,000 fl., für Krakau 68,000 fl., für die Bukowina 42,100 fl.

— (Die Weissenfelder-Seen.) Die gestern abends hier eingetroffene Nummer 47 der „Neuen illustrierten Zeitung“ bringt eine von J. J. Kirchner nach der Natur gezeichnete und recht hübsch ausgeführte Skizze der Weissenfelder-Seen in Oberkrain mit einem begleitenden stimmungsvollen Gedichte von Frau Luise Pefiat. — In der gleichen Nummer findet sich auch unter dem Titel „Ilija“ eine Erinnerung aus der Herzegovina aus der Feder unseres Landsmannes Amand Baron Schweiger-Verchenfeld nebst Illustration.

— („Das neue Jahr.“) Auch P. R. Rosegger, der gemüthreiche steirische Volksdichter, der sich im Laufe weniger Jahre auf autodidaktischem Wege vom unbedeutenden Menschen zum beliebten Volks- und Naturdichter emporgeschwungen hat und dessen Schilderungen aus dem deutschen, speziell steirischen Gebirgslande nahezu unübertroffen dastehen, ist unter die Kalendermacher gegangen. Sein Kalender pro 1877 nennt sich „Das neue Jahr“ und ist in einem 182 Seiten starken, mit netten Holzschnitten geschmückten Büchlein bei Gustav Beckenast in Preßburg erschienen. Als Titelbild bringt derselbe ein Porträt unseres gesinnungstüchtigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Reichbauer, und im Contexte nebst vielen anderen Illustrationen ein ganz vorzüglich gelungenes Bild unseres unergesslichen krainischen Landsmannes Dichters Anastasius Grün. Wir heben dies speziell hervor, da wir uns nicht erinnern, unter den vielen Nachbildungen Grüns einen Holzschnitt gesehen zu haben, der so, wie dieser, mit der treuesten Porträthähnlichkeit zugleich die sorgfältigste technische Ausführung verbindet. — Daß Rosegger auch für einen sehr ansprechenden belletristischen Inhalt seines Kalenders bestens gesorgt hat, brauchen wir bei dem anerkannten Geschmade, den dieser reichbegabte Dichter in allen seinen so einfach klingenden und dabei doch stets zum Herzen sprechenden Publicationen verräth, wol nicht erst ausdrücklich zu erwähnen. Bemerkten wollen wir nur, daß sich in demselben auch zwei stimmungsvolle Gedichte von Robert Hammerling und Schröder eingestreut vorfinden. Der übrige Theil des Textes stammt fast ausschließlich aus der Feder Roseggers selbst. Angesichts des billigen Preises von 60 kr. darf derselbe daher sehr reichhaltig genannt werden.

— („Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 47 bringt nachstehende Illustrationen: Friedrich Christoph Schiller. — Cardinal Antonelli. — Die Weissenfelder-Seen. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Canonikus Beith. — Der Bajonettangriff bei Vionvi. Nach der Skizze unseres Specialartisten. — Die Elisabeth-Krippe in Wien. Nach der Natur gezeichnet von J. W. Frey. — Pariser Figuren aus dem 18. Jahrhundert. — Ilija. — Nach einer Originalskizze von Schweiger-Verchenfeld. — Partie aus Hallstadt. Federzeichnung von J. J. Kirchner. — Text: Das Schloßjubiläum. — Der serbisch-türkische Krieg. — Johann Emanuel Beith. — Ilija. Eine Erinnerung an die Herzegovina. Von Schweiger-Verchenfeld. — Prinzessin Rothhaar. Novelle von Max v. Schlegel. — Die Weissenfelder-Seen. Von Luise Pefiat. — Die Elisabeth-Krippe in Wien. — Cardinal Antonelli. — Urabst. — Roman von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Räufelsprung. — Schach. — Correspondenzkasten.

— („Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 8 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Die nur einmal lieben. Roman von Moritz Jolai. Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von A. D. (Fortsetzung.) — Ballade aus Holgoland. Gedicht aus dem Böhmischen des Jan Neruda. Von Gustav Döfl. (Illustration von Ernst Pfeiler.) — Im räthselhaften Hause. Novelle von Ernst von Vibra. (Fortsetzung.) — Karl V. und seine Bildnisse. Von Albert Jig. (Mit Porträt.) — Riesen und Zwerge der Pflanzenwelt. Eine Naturbeschreibung von Moritz Willmann. (Schluß.) — Aus den Knabenjahren eines böhmischen Dynasten. Von Freiherrn von Pelfert. V. Fanter Friede. — Briefe an die „Heimat.“ Aus Bukarest. Von Paul d'Abres. — Aus aller Welt. — Briefkasten.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Ragusa, 19. November.** Die erste Sitzung der Demarcations-Commissäre fand heute statt.

Börsenbericht.

Wien, 17. November. (1 Uhr.) Die Börse war durch die eingelangten politischen Nachrichten verstimmt. Eine später eintretende kleine Erholung war nicht durchgreifend genug, um die gestrigen Course zu restituieren. Devisen und Baluten verfolgten eine mäßig steigende Tendenz.

Platz	Werte	Werte
Prämien	60-45	60-55
Prämien	60-45	60-55
Prämien	65-—	65-25
Prämien	65-—	65-25
Rose, 1839	253-—	254-—
„ 1854	103-60	104-—
„ 1860	108-—	108-25
„ 1860 (Jänstel)	115-50	116-—
„ 1864	130-75	131-—
Ung. Prämien-Anf.	66-50	67-—
Credit-L.	157-—	157-50
Rudolfs-L.	13-50	14-—
Prämienanlehen der Stadt Wien	93-50	94-50
Donau-Regulierungs-Lose	104-75	105-—
Domänen-Pfandbriefe	140-—	140-50
Oesterreichische Schatzscheine	97-40	97-60
Ung. Eisenbahn-Anf.	96-25	96-50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	94-—	94-50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	93-—	93-25

Grundentlastungs-Obligationen.

Platz	Werte	Werte
Böhmen	100-—	—
Niederösterreich	100-50	101-50
Galizien	84-—	84-50

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 60-60 bis 60-70. Silberrente 64-80 bis 65-—. Credit 139-30 bis 139-50. Anglo 67-70 bis 67-80. London 125-85 bis 126-20. Napoleons 10-06 bis 10-07. Silber 109-25 bis 109-50.

Petersburg, 19. November. Heute fand die Bekanntgabe einer Emission von hundert Millionen Rubel Bankbilletts zum Course von 92 statt.

Bukarest, 19. November. Der Deputation, welche die Adresse der Kammer überreichte, antwortete der Fürst, so schlimm die Situation sei, glaube er dennoch, daß Rumänien dieselbe durch Einigkeit und gestützt auf die Garantienmächte überwinden und die Rechte und Integrität des Landes bewahren werde.

Pest, 18. November. (N. fr. Pr.) Wie dem „Pester Lloyd“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan den Botschafter der Pforte in Wien angewiesen, dem Kaiser Franz Joseph seinen speciellen Dank auszudrücken für die ertheilte Bewilligung, die Häfen von Klek und Ragusa zur Einschiffung von verwundeten und kranken Soldaten benützen zu dürfen.

Pest, 18. November. (Presse.) Nach einer wiener Meldung des „Pester Lloyd“ gedenkt die Regierung das Pferde-Ausfuhrverbot erst nach dem tatsächlichen Ausbruche des Krieges zu erlassen. Dieser Maßregel würden gleichzeitig noch andere, durch die strenge Neutralität unserer Monarchie vorgezeichneten Schritte folgen. Die Friedenshoffnungen seien in Wien verschwindend gering und man behauptet sogar, daß die Conferenzen nach der ersten Sitzung zu Ende sein werde. Deshalb werden auch die Mächte die Absendung eines zweiten Vertreters unterlassen.

Berlin, 18. November. (N. fr. Pr.) In unterrichteten Kreisen gilt die Beteiligung Deutschlands an der pariser Ausstellung als aufgegeben. Aehnlich wird der „National-Zeitung“ aus Paris berichtet und hinzugefügt, Fürst Hohenlohe habe die Vertagung der Ausstellung bis zum Jahre 1880 vorgeschlagen, Frankreich habe dies abgelehnt, womit die Sache für Deutschland erledigt sei.

Paris, 18. November. (N. fr. Pr.) Gerüchweise verlautet, daß mit Rücksicht auf die allgemeinen europäischen Verhältnisse die Verschiebung der Ausstellung bis zum Jahre 1879 in Vorschlag gebracht werden soll.

Belgrad, 18. November. (Presse.) Ueber den Zustand der aus dem Süden in das Innere Serbiens geflohenen Bevölkerung treffen die traurigsten Nachrichten ein, den Flüchtlingen in den Bezirken von Raschanj und Jagodina gebracht es an Obdach, Kleidung und jeglicher Nahrung. Die hiesigen Wohlthätigkeits Comités sammeln Beträge zugunsten der Hilflosen.

Konstantinopel, 18. November. (Presse.) Heute wird ein Ministerrath abgehalten, in welchem endgültig über die Annahme des Conferenzvorschlages entschieden werden soll. Wie es heißt, steht die Annahme des Vorschlages außer Zweifel. (Die Mittheilung des „Diritto“ von der bereits erfolgten Annahme der Vorschläge war mithin verfrüht. Die Red.)

Calcutta, 18. November. Im Südosten von Bengalen kamen durch einen furchtbaren Wirbelsturm, welcher in den letzten Tagen des Oktober wüthete, 120,000 Menschen ums Leben. Die Regierung traf Anstalten, um der schwer heimgesuchten Bevölkerung zu helfen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. November.

Papier = Rente 60-55. — Silber = Rente 65-40. — 1860er Staats-Anlehen 107-50. — Bank-Actien 816-—. — Credit-Actien 138-50. — London 126-75. — Silber 111-50. — R. f. Münz-Dictaten 6-11. — Napoleonsd'or 10-14. — 100 Reichsmark 62-40.

Wien, 18. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 138-50, 1860er Lose 107-75, 1864er Lose 130-75, österreichische Rente in Papier 60-60, Staatsbahn 258-—, Nordbahn 173-50, 20-Frankenstücke 10-16, ungarische Creditactien 104-75, österreichische Francobant —, österreichische Anglobank 66-75, Lombarden 78-25, Unionbank 48-—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 233-—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 11-—, Kommunal-Anlehen 93-50, Egyptische 105-—. Ruhiger.

Nachbörse: 20-Frankenstücke 10-05 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 309,800,140, Abnahme fl. 3,670,700; Giro-Einlagen fl. 310,736, Abnahme fl. 140,705; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1,700,368, Abnahme fl. 974,465; Metallschatz fl. 136,591,518, Zunahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,989,600, Abnahme fl. 30,526; Staatsnoten fl. 1,777,721, Zunahme fl. 445,484; Escompte fl. 145,293,815, Abnahme fl. 2,974,490; Darlehen fl. 28,440,200, Abnahme fl. 797,300.

Verstorbene.

Den 9. November. Anna Ajer, Einwohnerin, 56 J., Civilspital, Marasch. — Franz Bogacnik, Lehramtsandidat, 24 J., und Ludwig Pishperz, Arbeiter, 24 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 10. November. Maria Jerik, Arbeiterin, 40 J., Civilspital, Lungend. — Franz Lebat, Schlossermeister, 38 J., Stadt, Schloßergasse Nr. 259, Lungenschwindsucht. — Paula Mayer, Handlungsbuchhalters-Kind, 3 1/2 J., Stadt, Rathhaus-Platz Nr. 20, Scharlach.

Den 11. November. Anton v. Lang, k. k. Majors-Sohn, 4 1/2 J., Franziskanergasse Nr. 13, Rachenbräune.

Den 12. November. Franz Tav. Mauser, Privatier, 49 J., Franz-Josefstraße Nr. 7, Erschöpfung der Kräfte. — Maria Rejic, Friseurin, 6 1/2 J., Stadt, Rathhausplatz Nr. 3, Krallen. — Anna Coparis, Arbeiters-Kind, 5 J., Civilspital, Wasserkr. — Barbara Klementic, Magistratsbeamten- und Hausbesizersgattin, 64 J., Stadt, St. Florianergasse Nr. 29, Lungenschwindsucht. — Felicitas Mayer, Handlungsbuchhalters-Kind, 2 1/2 J., Stadt, Rathhausplatz Nr. 20, Scharlachbräune.

Den 13. November. Josef Roth Ritter v. Rothendorff, k. k. Hofrath, 59 J., Maria-Theresiastraße Nr. 1, Darmleiden. — Gertraud Caserin, Arbeiterin, 21 J., Civilspital, Eiterungsleiden.

Den 14. November. Thomas Weber, Arbeiter, 42 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 15. November. Mathias Doliner, Arbeiters-Kind, 1 J. 2 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Durchfall. — Anna Japel, Einwohnerin, 56 J., Civilspital, Gehirnverwundung. — Helena Kern, Kaiserin, 64 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Den 16. November. Josef Budic, Seilermeisters-Kind, 6 Wochen, Römerstraße Nr. 19, Lungentuberculose. — Leopold Erzar, Schneiders-Kind, 7 Tage, Polanastraße Nr. 27, Scharlach. — Josefina Hagerberger, Ingenieurs-Tochter, 9 J., unter der Trantische Nr. 2, Rachenbräune.

Den 17. November. Josef Borzic, Uhrmachers-Kind, 3 J. 8 Mon., Florianergasse Nr. 23, Wasserkr. — Anton Kalisch, k. k. Telegraphenamts-Aufseher, 45 J., Judensteig Nr. 3, Lungenschwindsucht.

Ungekommene Fremde.

Am 18. November.

Hotel Stadt Wien. Hoffmann, Luma und Wellisch, Kaufleute; Harowitz, Reis.; Kozlik und Lustner, Wien. — Goldmann, Kfm., Hamburg. — Neuburger, Federsee.

Hotel Glesant. Kusmann, Kfm., Landsberg. — Boher Helena, Unterkrain. — Bidiy, Hauptmann, Stein. — Knall, Geschäftsführer, Graz.

Wohren. Zwiibel, Save. — Medved, Reisender, Rassenfuß.

Kaiser von Oesterreich. Perschat, Marburg. — Maas, Stein. — Kaiserlicher Hof. Jaskanz, Stein. — Fogl, Graveur, Weißkirchen.

Lottoziehungen vom 18. November.

Triest: 44 19 78 76 18.

Linz: 19 34 25 69 88.

Theater.

Heute: Zum zweitenmale: Madame Herzog oder: Die Verschönerung zu Montefiascone. Komische Oper in 3 Acten von Albert Milaud, deutsch von Julius Dopp. Musik von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Relativer Feuchtigkeitsgrad in Procenten
18.	7 U. Mg.	738.47	+ 4.8	D. schwach	bewölkt	—
	2 „ N.	739.21	+ 6.0	SD. schwach	bewölkt	0.00
	9 „ Ab.	739.89	+ 4.8	WB. schwach	bewölkt	—
19.	7 U. Mg.	739.11	+ 4.8	WB. schwach	bewölkt	—
	2 „ N.	737.74	+ 6.4	WB. schwach	bewölkt	0.00
	9 „ Ab.	735.32	+ 5.6	WB. schwach	bewölkt	—

Den 18. und 19. d. M. trübte, kein Sonnenblick. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 5.2°, das gestrige + 5.5°, beziehungsweise um 1.9° und 2.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Platz	Werte	Werte	Platz	Werte	Werte
Prämien	60-45	60-55	Siebenbürgen	72-10	73-—
Prämien	60-45	60-55	Temeser Banat	73-—	73-50
Prämien	65-—	65-25	Ungarn	73-—	74-—
Prämien	65-—	65-25			
Rose, 1839	253-—	254-—			
„ 1854	103-60	104-—			
„ 1860	108-—	108-25			
„ 1860 (Jänstel)	115-50	116-—			
„ 1864	130-75	131-—			
Ung. Prämien-Anf.	66-50	67-—			
Credit-L.	157-—	157-50			
Rudolfs-L.	13-50	14-—			
Prämienanlehen der Stadt Wien	93-50	94-50			
Donau-Regulierungs-Lose	104-75	105-—			
Domänen-Pfandbriefe	140-—	140-50			
Oesterreichische Schatzscheine	97-40	97-60			
Ung. Eisenbahn-Anf.	96-25	96-50			
Ung. Schatzbons vom J. 1874	94-—	94-50			
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	93-—	93-25			

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 100-—. Niederösterreich 100-50 bis 101-50. Galizien 84-— bis 84-50.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 60-60 bis 60-70. Silberrente 64-80 bis 65-—. Credit 139-30 bis 139-50. Anglo 67-70 bis 67-80. London 125-85 bis 126-20. Napoleons 10-06 bis 10-07. Silber 109-25 bis 109-50.